

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 04/2017

Exklusives Interview
zum Fall Gurlitt



Max Beckmann, *Zandvoort Strandcafé*, 1934, Gouache und Aquarell auf Papier, 49,8 x 64,8 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2017; Legat Cornelius Gurlitt 2014. Entnommen aus der Publikation *Bestandsaufnahme Gurlitt* – den Artikel zu Ausstellung und Katalog finden Sie auf Seite 8.

02 La Côte Impressionniste

Aufregende Naturschauspiele, mondäne Badeorte, das Leben der Fischer – die Küste der Normandie inspirierte Maler wie Monet, Renoir oder Courbet und wird als Wiege des Impressionismus gefeiert



02 Spiele der Tafelrunde

Das Spektakel der Ritterspiele ist heute so beliebt wie eh und je. In einem fulminanten Bildband wird die über 1000-jährige Tradition der Turniere lebendig

03 Das große Unbehagen

In der politisch hoch aufgeladenen Zeit der Weimarer Republik schufen zahlreiche Künstler visionäre Werke, die zum großen Teil aktueller denn je wirken



04 Neues Sehen

László Moholy-Nagy gründete in Chicago das New Bauhaus, das die Fotografie revolutionierte. Das Berliner Bauhaus Archiv präsentiert seine umfangreichen Fotoschätze aus dieser Zeit

07 Kollege Tier

Unser Verhältnis zum Tier changiert zwischen Unterdrückung und Vermenschlichung. Der Blick in die Kunstgeschichte eröffnet Möglichkeiten des respektvollen Umgangs mit den Mitgeschöpfen



08 Die Sammlung Gurlitt

In einer spektakulären Doppelausstellung ist zurzeit ein großer Teil des „Gurlitt-Funds“ zu sehen. Die Museumsdirektoren beider Schauen geben *Fresko* ein exklusives Interview

LA CÔTE IMPRESSIONNISTE

HIMMEL, WOLKEN, STRANDSPEKTAKEL



Claude Monet, Boote am Strand von Etretat, 1883, Fondation Bemberg, Toulouse

Die Küste der Normandie inspirierte französische Maler wie Claude Monet, Auguste Renoir, Eugène Boudin und Gustave Courbet zu unvergleichlichen Meisterwerken. Das Kunstmuseum Pablo Picasso in Münster feiert die Normandie als Wiege des Impressionismus mit Gemälden, die in Deutschland erstmals gezeigt werden.

Ihre Bilder wirken wie malerische Schnapshots, die vom rasch wechselnden Wolken- und Lichtspiel, von pittoresken Fischerdörfern und mondänen Seebädern

erzählen. Die Maler, die im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts an Orten wie Dieppe, Pourville, Etretat oder Belle-Ile ihre Staffeleien unter freiem Himmel aufstellten, fingen mit impulsiver Pinselschrift das unvergleichliche Naturschauspiel ein, das sich ihnen an den Stränden der Normandie bot. Aber auch Sommerfrischler, die, wie Zeitgenossen kritisch bemerkten, wie „Ameisen“ die Strände bevölkerten, waren begehrte Motive für die Pleinair-Maler.

52 Künstler spannen mit rund 80 der schönsten Werke aus der Collection „Peindre en Normandie“ in Caen,

dem Musée des Beaux-Arts in Rouen und dem Musée Marmottan Monet in Paris den Bogen von den Romantikern über die Maler der Schule von Barbizon bis hin zu den Nachfolgern Monets. *cv*

Die Impressionisten in der Normandie

Bis 21. Januar 2018
Kunstmuseum Pablo Picasso
Münster

Ausstellungskatalog
Hirmer Verlag € 34,90

EHRliche GESCHICHTEN

MENSCHLICHKEIT IM AMERIKA DER 30ER JAHRE

Zeiten, in denen ein wild gewordener amerikanischer Präsident im Weltgeschehen herumzündelt, können einen meschugge und sogar mutlos machen. Die Kurzgeschichten von William Saroyan, die in den 1930er und 40er Jahren in Amerika veröffentlicht und nun erstmals ins Deutsche übersetzt wurden, zeigen jedoch einer sich anbahnenden Verzweiflung die rote Karte und zaubern dem Leser ein Lächeln ins Gesicht.

Saroyan erzählt von Menschen, die in den 1930ern ums Überleben in der amerikanischen Depressionszeit kämpfen und trotzdem an Menschlichkeit und Brüderlichkeit

glauben. Es sind moralische und unspektakuläre Geschichten, die jedoch direkt, anregend, lebendig und ohne Pathos den Alltag der kleinen Leute im Sumpf des amerikanischen Alltags beschreiben.

Hoffnung der kleinen Leute

Dabei geht es um Freundschaft, Liebe, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, aber auch um Herkunft, Vielfalt der Ethnien und Anpassungsfähigkeit. Es treten unter anderem auf: ein sturer philippinischer Ringer, ein blauäugiger Birnendieb, ein Mann, der eine Zwergin liebt, und

ein verlotterter, stinkreicher Indianer. Meist passiert nichts, selten gar Gutes. Und doch zieht die Erzählung, oft in der Ich-Perspektive geschrieben, den Leser wegen der Authentizität in ihren Bann.

William Saroyan, der 1908 in Kalifornien als Sohn armenischer Einwanderer geboren wurde, in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs und 1981 verstarb, war eine schillernde Figur im amerikanischen Literaturbetrieb. Er galt als schlampiges Genie, war ein Hitzkopf und Trinker und verglich sich selbst mit Faulkner und Hemingway. Doch sein Stil ist nie überheblich oder besserwisserisch. Häufiger in Spekulen und Spielsalons zu Gast, muss Saroyan wohl sehr gut zugehört haben, was die Leute redeten, denn nur so kann man sich die Tiefe seiner Geschichten erklären. Dass die nie versiegenden Hoffnungen und Träumereien der Protagonisten geradezu zeitlos wirken, hat aber auch mit dem Pynchon- und Faulkner-Übersetzer Nikolaus Stingl zu tun. Unangestrengt und überaus geschmeidig überträgt er die Beschreibungen und Dialoge der 30er Jahre in die deutsche Sprache von heute. Dies garantiert, dass nichts vom hintergründigen Humor und der Erzählfreude des Autors auf der Strecke bleiben.

„Was soll denn das für eine Story sein?“ lässt Saroyan in „Little Miss Universe“, einer von insgesamt 16 Geschichten, den Leser fragen. „Keine Handlung, kein Ausgang, kein Höhepunkt, nichts Spannendes.“ Lassen Sie sich überraschen. *kh*

Wo ich herkomme, sind die Leute freundlich
Von William Saroyan
dtv € 20,-



GABRIELE MÜNTER
31
OKT
2017
BIS
8
APR
2018
LENBACHHAUS

STÄDTISCHE GALERIE IM
LENBACHHAUS UND
KUNSTSTRAßE MÜNCHEN

„EINMAL. NUR EINMAL“

WIM WENDERS POLAROIDS UND IHRE GESCHICHTEN

Wim Wenders, der mit Filmen wie *Der amerikanische Freund*, *Himmel über Berlin* oder *Paris, Texas* weltweit gefeiert wird, begleitete seine Arbeit von den späten 1960ern bis in die 80er Jahre mit Polaroids, die er sein „visuelles Notizbuch“ nennt.

Eher zufällig kamen seine Polaroids ans Tageslicht. Längst vergessen, in „hölzernen Kistchen aus der Zeit, als ich noch Zigarren geraucht hatte“, überdauerten sie die Zeit in Kellern und Lagerräumen. Die Fotos und die dazugehörigen Geschichten von Drehorten, Filmsets, dem Regisseur, seinen Freunden wie Peter Handke und Schauspielern wie Senta Berger oder Dennis Hopper sind nun anlässlich einer Ausstellung in dem umfangreichen Katalog *Wim Wenders. Sofort Bilder* publiziert worden. So wuchtig der Band daher kommt, so feinsinnig und atmosphärisch dicht ist sein Inhalt.

Als eine Art illustrierte Autobiografie seiner frühen Jahre beschwört der Katalog das Lebensgefühl des damals jungen Filmemachers und die Aufbruchstimmung im deutschen Film. Die über 400 abgebil-

deten Polaroids dokumentieren, wie Wenders zu seinem eigenen Erzählstil gefunden hat. Von der Faszination der Polaroidtechnik, die viele Künstler teilten, berichtet ein weiteres Buch, *Das Polaroid-Projekt. Die Eroberung durch die Kunst* (Hirmer Verlag € 49,90), das ergänzend zu Wim Wenders Zeitreise zu empfehlen ist. *zh*

Wim Wenders
Sofort Bilder
Bis 11. Februar 2018
Photographers' Gallery, London
anschließend bei C/O Berlin

Katalog zur Ausstellung
Schirmer Mosel € 49,80



Senta Berger in *The Scarlet Letter*, Foto: Wim Wenders

SPIELE DER TAFELRUNDE

1000 JAHRE TURNIER

Rennen über die Planken, Ringreiten, Rossballett – eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien spürt der 1000-jährigen Tradition der Turniere nach, die anlässlich von Reichstagen, Krönungen oder Hochzeiten ausgerichtet wurden und heute großen Beifall ernten.

Alle vier Jahre wieder: Bei der Landshuter Hochzeit, einem der größten Mittelalterfeste, feiern 2500 Teilnehmer das Ja-Wort von Georg dem Reichen von Bayern und der polnischen Königstochter Hedwig im Jahr 1475. Höhepunkt schlechthin sind die Turniere, bei denen Ritter mit 30 Stundenkilometern auf

ihre Kontrahenten zureiten und um die Hand der Braut buhlen. Ihre Ausrüstung orientiert sich bis ins Detail an originalen Objekten aus der Zeit Kaiser Maximilians I., der – und damit schließt sich der Bogen – selbst Hochzeitsgast war und in Landshut seine Liebe zum Ritterspiel entdeckte.

Mit dem Wiener Bestand an Harnischen, Stechzeug u. v. m. rollt die Schau *Turnier. 1000 Jahre Ritterspiele* die Geschichte einer Disziplin auf, die im 11. Jahrhundert begann. In dem reich bebilderten, rund 400-seitigen Katalog (Hirmer Verlag € 49,90) informieren internationale Autoren profund über Herkunft und Entwicklung des Ritterspiels in ganz Europa, seine Bedeutung als Treffpunkt des Adels und Schlagplatz für Politik, Inszenierungen, die Plattnerie bis hin zu Materialanalysen, dem Crashtest im Harnisch. Hat damit der Ritter ausgedient? Im Gegenteil: Wenn sich die Organisation English Heritage durchsetzt, sehen wir ihn bei den Olympischen Spielen 2020. *af*



Landshuter Hochzeit 2013, Rennen über die Planke

MALEN, UM ZU VERSTEHEN

„EIN BILD MUSS GEDANKEN TRAGEN“

Reisende auf dem nächtlichen Bahnsteig, Jazzbands, Marktszenen, Cafésbesucher, Akte, Porträts, Demonstranten, Polizeiaktionen – der Mensch ist das zentrale Thema des Malers Georg Eisler (1928–1998), dem in Salzburg eine große Werkschau gewidmet ist.

ihm ein Anliegen, für politische Ereignisse wie der Studentenrevolten der 1960er und 70er Jahre oder der Niederschlagung des Prager Frühlings eine gültige künstlerische Form zu finden, um „durch Interpretation der Wirklichkeit die Welt zu verstehen“. *cs*

Georg Eisler
Welt-Anschauung
Bis 4. April 2018
Museum der Moderne Salzburg

Katalog Hirmer Verlag € 29,90

Der gebürtige Wiener und im Exil in Großbritannien aufgewachsene Eisler hatte zu Salzburg eine besondere Beziehung. Hier trat er 1981 die Nachfolge von Oskar Kokoschka als Leiter der „Schule des Sehens“ der Internationalen Sommerakademie an und unterrichtete bis 1996 Malerei und Zeichnung. Eisler hatte Kokoschka bereits 1944 kennengelernt und bei ihm neben seinem Kunststudium Privatunterricht genommen.

Mit seiner figurativen Malerei knüpfte er an die österreichische Moderne an und besann sich gleichzeitig auf den Einfluss der School of London, vertreten durch Maler wie Lucian Freud und Francis Bacon. Inhaltlich beschäftigte er sich mit dem Menschen als Individuum und Teil der Masse. Dabei war es



Georg Eisler, *Yardbird Suite*, 1994, Museum der Moderne Salzburg

SIE MACHTE IHR DING

J. MAMMEN – ZWISCHEN POESIE UND ABSTRAKTION



Jeanne Mammen, *Sie repräsentiert*, um 1928

Ein engumschlungenes Paar auf der Tanzfläche, lässig rauchende Frauen im Café, Faschingsszenen – die Künstlerin Jeanne Mammen (1890–1976) wird meist mit ihren einfühlsamen und treffsicheren Darstellungen des Berliner Großstadtlebens der 1920er Jahre in Verbindung gebracht. Doch in 70 Schaffensjahren entstanden viele weitere Werke, die sie als experimentierfreudige Künstlerin auszeichnen.

Nach dem Ersten Weltkrieg bitterarm in Berlin gestrandet, verdient sich die junge Künstlerin Jeanne Mammen zunächst mit Fotoretuschen, Modeskizzen und dem Entwerfen von Kinoplakaten ihr Brot. Im Laufe der 1920er Jahre macht sie sich einen Namen als Zeichnerin und Illustratorin. Gesellschaftsszenen und Milieustudien, vor allem aus der von ihr geliebten Welt der Bühne und des Kabarets, be-

zeugen ihre scharfsichtige Beobachtungsgabe und lassen sie zu einer der wichtigen Künstlerinnen der Weimarer Republik werden. In der Zeit des Nationalsozialismus zieht sie sich in ihr Berliner Wohnatelier zurück, solidarisiert sich mit der verfeimten Moderne und befasst sich mit französischer Dichtung. Ihr Widerstand gegen die Diktatur findet auf der Leinwand statt, sie beendet ihre realistische Phase und experimentiert unter dem Einfluss von Picassos *Guernica* mit der kubistischen Malweise.

Madame Picasso

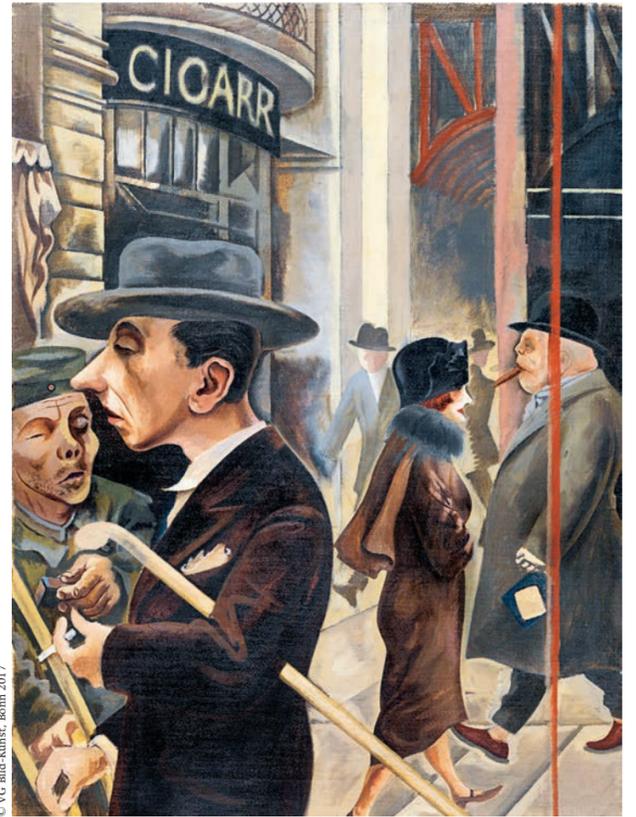
Nach 1945 malt sie abstrakte Ölgemälde, was ihr zeitweise den Beinamen „Madame Picasso“ einbringt. Ihre Arbeiten werden vom breiten Publikum jedoch als zu sperrig, zu kompromisslos empfunden. Zu ihrer Enttäuschung interessieren sich die Kunstliebhaber mehr für ihre „Gebrauchsgrafik“, wie sie ihre Aquarelle der 1920er Jahre selbst abfällig nennt. Die Ausstellung *Jeanne Mammen. Die Beobachterin. Retrospektive 1910–1975*, die in der Berlinischen Galerie bis zum 15. Januar zu sehen ist, zeigt neben den frühen Aquarellen und Zeichnungen ihr zwischen 1965 und 1975 entstandenes fulminantes Spätwerk, das sie u.a. als Malerin sowie als Schöpferin von Glanzpapiercollagen und asketischen Chiffrenbildern vorstellt. Der begleitende Katalog (Hirmer Verlag € 45,-) bietet mit spannender Gestaltung und klugen Texten einen adäquaten Rahmen für die Kunst der „unerschrockenen und folgerichtigen“ Intellektuellen Jeanne Mammen. *cv*

DAS GROSSE UNBEHAGEN

DIE KUNST DER WEIMARER REPUBLIK

Die Jahre der Weimarer Republik (1918–1933) waren geprägt von sozialen Spannungen einer krisengeschüttelten Gesellschaft, politischen Umbrüchen und dem gleichzeitigen Vergnügensrausch der „Goldenen Zwanziger“. Zahlreiche Künstler reagierten darauf in ihren Werken, mal ironisch-bissig und humorvoll, häufig anklagend, drastisch und in ihren düsteren Voraussagen geradezu prophetisch.

Es war eine aufgeladene Zeit, positiv wie negativ: auf der einen Seite das Streben nach Freiheit und Gleichheit, das selbstbewusste Rollenverständnis der „Neuen Frau“, die Diskussion über Homosexualität und Abtreibung sowie künstlerische Innovationen, auf der anderen Seite das Elend der Kriegsverehrten und Kriegswitwen, sprunghaft ansteigende Prostitution, Massenarbeitslosigkeit, Inflation, soziale Ungerechtigkeiten, Kriegsgewinnler und unheilvolle Kräfte, die die Demokratie untergruben. Viele der damaligen zeitgenössischen Künstler wollten sich nicht damit begnügen, die Zustände zu beschreiben und abzubilden, sondern versuchten, diese mit kritischen Bemerkungen zu verändern. Verblüffend ist, wie weitsichtig manche von ihnen bereits Anfang der 1920er Jahre die kommenden politischen Ereignisse voraussahen, so etwa Georg Scholz mit seinem 1921 entstandenen Aquarell *Café (Hakenkreuzritter)* oder George Grosz mit *Siegfried Hitler* auf dem Titelbild der Zeitschrift *Die Pleite* von 1923. Die Schirn Kunsthalle Frankfurt hat es sich zur Aufgabe gemacht, das „große Unbehagen“ dieser Zeit, das teils erschreckend aktuelle Bezüge herstellt, in den Mittelpunkt



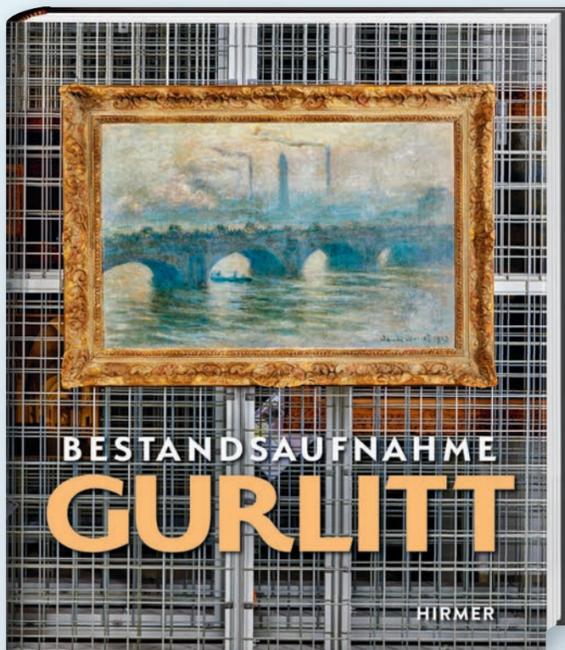
George Grosz, *Straßenszene (Kurfürstendamm)*, 1925, Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid

ihrer großen Themasausstellung zu rücken. Dabei geht es der Kuratorin Ingrid Pfeiffer weniger um die Feststellung eines gemeinsamen Stils der Künstler, sondern um die inhaltliche Gemeinsamkeit der dargestellten Themen. Die Ausstellung sowie der empfehlenswerte Katalog versammeln rund 200 Werke bekannter und wenig beachteter Namen wie Max Beckmann, Kate Diehn-Bitt, Otto Dix, Dodo,

Carl Grossberg, Karl Hubbuch, Lotte Laserstein, Jeanne Mammen, Franz Radziwill, Christian Schad, Rudolf Schlichter und Richard Ziegler. *um*

Glanz und Elend in der Weimarer Republik
Bis 25. Februar 2018
Schirn Kunsthalle Frankfurt
Katalog Hirmer Verlag € 49,90

»Lobenswert und überfällig.«
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG



ISBN 978-3-7774-2962-5

€ 29,90

»Jetzt darf man sie sehen, die lange Zeit versteckten Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafiken.«
DIE WELT

»Ein hochpolitisches Projekt.«
ARD TTT – TITEL THESEN TEMPERAMENTE

»Der Auftakt zur wohl spektakulärsten Doppelausstellung dieses Jahres.«
ZDF MORGENMAGAZIN

DER OFFIZIELLE AUSSTELLUNGSKATALOG:

Bundeskunsthalle, Bonn: bis 11.3.2018 · Kunstmuseum Bern: bis 4.3.2018
Martin-Gropius-Bau, Berlin: Herbst 2018

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de · Tel.: 0711/78 99 20 10

HIRMER

SCHLOSSHOTEL
Bad Wilhelmshöhe
CONFERENCE & SPA
★★★★
SUPERIOR



Relaxen ★ genießen ★ Feste feiern ★ tagen ★ Kultur atmen

Kein Hotel für eine Nacht

Das Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe Conference & SPA erwartet Sie mit 130 elegant und stilvoll eingerichteten Zimmern und Suiten, einer exklusiven Penthouse-Suite, 15 Tagungsräumen inklusive der exquisiten Eventlocation ReLaunch sowie einer großzügigen Sommerterrasse inmitten des UNESCO Weltkulturerbes Bergpark Wilhelmshöhe.

Die Wellness- und SPA-Oase mit Indoorpool, Saunalandschaft, Naturschwimmteich, Ägyptischem Dampfbad sowie dem Wellnnessgarten bildet die perfekte Symbiose für vollkommene Entspannung.

Genießen Sie den Blick auf Kassels Skyline während Sie in der Panoramasauna relaxen und lassen Sie sich bei Massagen und Beautyanwendungen mit hochkarätigen Produkten der LIGNE® ST. BARTH und BABOR verwöhnen.

Der Küchenchef und sein Team servieren Ihnen gerne traditionelle und internationale Köstlichkeiten. Genießen Sie in angenehmer Atmosphäre die liebevoll zubereiteten Spezialitäten des Hauses.

Freuen Sie sich auf eine kleine Flucht aus dem Alltag mit kulinarischen Genussmomenten und vollkommener Entspannung.

Übernachten · Tagen · Genießen · Entspannen
Wir freuen uns auf Sie.

Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe
Conference & SPA ★★★★★ Superior

Schlosspark 8 · 34131 Kassel · Tel 0561 30 88 0 · Fax 0561 30 88 428 · info@schlosshotel-kassel.de

www.schlosshotel-kassel.de

NEUES SEHEN

DIE FOTOGRAFIE AM NEW BAUHAUS CHICAGO



György Kepes, *Porträtstudie (Juliet Kepes)*, 1938, Bauhaus-Archiv Berlin

László Moholy-Nagy gründete 1937 das New Bauhaus in Chicago und brachte dort seine innovativen Ideen zur Fotografie ein. Die Strahlkraft der Schule bis in die Gegenwart wird anhand der einzigartigen Foto- und multimedialen Designausstellung des Bauhaus

Archivs in Berlin aufgezeigt, die bis zum 5. März 2018 zu sehen ist.

Für den in die USA emigrierten Künstler László Moholy-Nagy, der am Weimarer und Dessauer Bauhaus gelehrt hatte, war das Licht ein eigener Werkstoff, mit dem es

frei zu experimentieren galt. Unter dieser Prämisse entstanden in der Lichtwerkstatt des New Bauhaus in Chicago und dessen späteren Fotografieabteilung avantgardistische Arbeiten der Studenten, die das von Moholy-Nagy geforderte „Neue Sehen“ umsetzten: Das Spiel mit Hell und Dunkel, Schärfe und Unschärfe, Spiegelungen, die Technik der Mehrfachbelichtung und Versuche mit chemischen Prozessen verinnerlichte die Fotografinnen und Fotografen, von denen viele als Künstler und Dozenten die New-Bauhaus-Idee weiterverbreiteten.

Prägender Einfluss auf Künstlergenerationen

Anlässlich des 80. Gründungsjahres des New Bauhaus und als Prolog für das 2019 stattfindende Bauhaus-Jubiläum wirft das Bauhaus Archiv/Museum für Gestalten in Berlin einen umfangreichen Blick auf das Versuchsfeld Fotografie und Film. Zum ersten Mal wird die außerhalb der USA größte Sammlung an Schätzen der Fotogeschichte des New Bauhaus präsentiert, sie verdeutlicht den prägenden Einfluss der Chicagoer Fotoschule auf nachfolgende Künstlergenerationen.

Der dazu erschienene, sehr gelungene Katalog *New Bauhaus Chicago. Experiment Fotografie* (Hirmer Verlag € 39,90) zeigt mit über 180 Abbildungen Werke von Harry Callahan, György Kepes, Nathan Lerner, László Moholy-Nagy, Arthur Siegel, Aaron Siskind u. v. a. und darf als Standardwerk zu diesem Thema angesehen werden. cs

BLACK & WHITE

DER VERZICHT AUF FARBE IN DER KUNST

Was macht den besonderen Reiz farbloser Kunstwerke aus? Dieser Frage geht erstmals eine groß angelegte, epochenübergreifende Museumsschau nach, die aktuell in der National Gallery in London zu sehen ist. Im nächsten Frühjahr kommt sie unter dem Titel *Black & White. Von Dürer bis Eliasson* nach Deutschland und wird dort ab März im Kunstpalast Düsseldorf ihre monochrome Kraft entfalten.

Im kunsthistorischen Rückwärtsgang erforscht die Ausstellung die Tradition der Schwarzweißmalerei vom Mittelalter bis zur Gegenwart und führt mit Werken von Altmeistern wie Van Eyck, Dürer, Rembrandt und Ingres bis hin zu Zeitgenossen wie Gerhard Richter, Chuck Close, Bridget Riley und Olafur Eliasson vor Augen, was der Verzicht auf Farbe in der Kunst bewirkt. Interessant dabei ist, wie sich die Beweggründe, die Welt malerisch auf die Ausdruckskraft von Grauwerten zu reduzieren, über die Jahrhunderte gewandelt haben.

Mysterium von Form und Licht

Während im Mittelalter die Reduktion der Farbe gern das Mysterium Gottes als reines Licht versinnbildlichte, diente die Grisaille-Malerei seit der Frührenaissance vor allem dazu, die Überle-

genheit der Malerei gegenüber der Bildhauerei zu demonstrieren. Die Dreidimensionalität von in Steingehauenen Heiligen und Fürsten wurde täuschend echt imitiert,

kenntnis. Bis heute stellt die Schwarzweißfotografie – auch lange nachdem Farbe möglich ist – einen besonderen ästhetischen Reiz und Bezugspunkt für die zeitgenössische Kunst dar.



Jacob de Wit, *Jupiter und Ganymed*, 1739
© Ferens Art Gallery, Hull Museums

Man selbst bekennt Farbe

Fällt die Farbe weg, konzentriert sich alles auf die Gestalt bzw. die Form. Es findet zwangsläufig eine Intensivierung der Wahrnehmung statt, die nicht mit der Verführung durch die Farbe konkurriert. Am eigenen Leib lässt sich das in der überwältigenden Rauminstallation *The Collector's House* des belgischen Künstlers Hans Op de Beek erfahren: Wie bewegt man sich als lebendiges Farbelement in einer opulenten, zu Stein erstarrten, monochrom grauen Welt? Die Vorfreude auf die Ausstellung steigert die bereits jetzt im Buchhandel erhältlich ist. ck

und der sogenannte Paragone beschäftigte fortan ganze Künstlergenerationen. Im *chiaroscuro* der Italiener wiederum konzentriert sich alles auf den für jede Wahrnehmung grundlegenden Aspekt von Hell und Dunkel oder besser Licht und Schatten. Die Erfindung der Fotografie zum Ende des 19. Jahrhunderts basiert letztendlich auf genau dieser Er-

Black & White.
Von Dürer bis Eliasson
Ab 22. März 2018
Museum Kunstpalast Düsseldorf

Katalog
Hrsg. von Lelia Packer und
Jennifer Sliwka
Hirmer Verlag € 49,90

BEWEGUNG UND STILLSTAND

„DEUTSCHLANDS SPANNENDSTE BILDHAUERIN“

Sie heißen *großer Schatten*, *Trance*, *my dear fellow*, *Berserker*, *reset* oder einfach *Hund* – die Skulpturen der Bildhauerin Stella Hamberg (* 1975) haben nicht nur assoziative Namen, sondern sprechen Einladungen aus, die man nicht ausschlagen kann.

Der *Hund* ist eine überlebensgroße Bronzeskulptur, die in ihrer ausgeprägten plastischen Struktur als eines der Schlüsselwerke im Œuvre Stella Hambergs gilt. Die Figur zeigt ein Tier in Bewegung, mit drei Köpfen, sechs Beinen und zwei Ruten. Mit ihren Ausmaßen von über zwei Metern ist sie – wie viele der Werke Hambergs – gewaltig und elegant zugleich. Je nachdem,

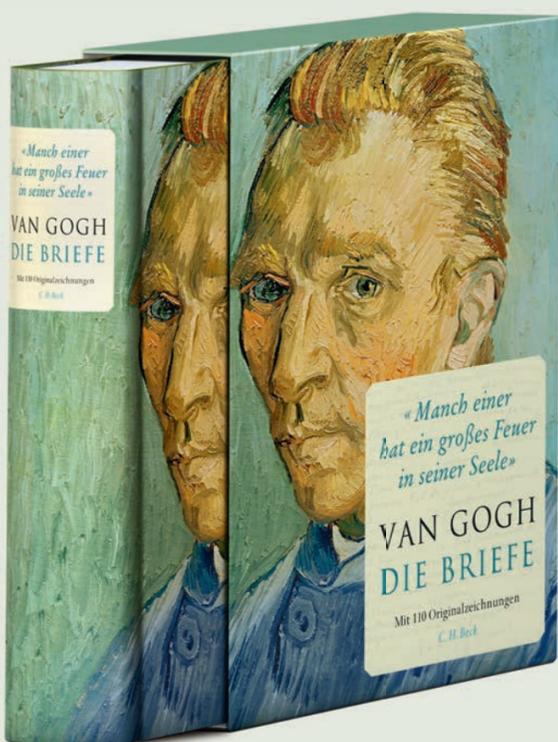
von welcher Seite man sich der Skulptur nähert, erscheint der *Hund* als treuer Begleiter, als Monster oder urzeitlich anmutendes Wesen. Er lädt ein, ihn zu umrunden, ihn zu berühren, die wilde Struktur im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. In seinem Blick liegt etwas Selbstvergessendes, das im ersten Moment Distanz zwischen sich und dem neugierigen Betrachter schafft. Was den Wunsch erhöht, die Geschichte, die Hambergs *Hund* erzählt, selbst zu entschlüsseln. Diese Ausstrahlung hat nicht nur dieses jüngere Werk. Schon mit Hambergs Studienabschlussarbeit, einer skulpturalen Installation mit einer im Zentrum stehenden Figur

eines Jungen aus dem Jahr 2004, rückt die Veränderbarkeit der Wahrnehmung des Ensembles in den Fokus. Eine an sich fixe Installation oder Skulptur beginnt zu leben, und je nachdem, von welcher Seite man sich dem Kunstwerk nähert, entsteht eine neue Intensität seiner Ausstrahlung. Ein Bildband über Hambergs Werke aus den Jahren 2004 bis 2017 – vom Ende ihres Studiums an der Hochschule für bildende Künste in Dresden bis zu einem Ausblick auf ihr aktuelles Schaffen – unterstreicht ihre Ausnahmestellung, die sie mit ihren sinnlichen wie intellektuell reflektierten Skulpturen als zeitgenössische, auch international gesammelte Bildhauerin einnimmt.

Mit ganzseitigen und teilweise Detailaufnahmen der Werke aus unterschiedlichen Blickwinkeln im Kontext ihres Bestimmungsortes oder des Ateliers sowie einer Buchkonzeption, die von der Künstlerin und dem Fotografen Mick Vincenz stammt, ist die Publikation *Stella Hamberg* (Hirmer Verlag € 45,-) ein Augenschmaus für Kunstliebhaber. Die Skulpturen, die Intentionen und Inspirationen der Künstlerin werden von dem Autor Moritz Woelk in erhellenden Texten vorgestellt. Live sind die großartigen Arbeiten Hambergs noch bis zum 20. Dezember in der Ausstellung *à travers la tête* in der Berliner Galerie Eigen + Art zu bewundern. um



Stella Hamberg, *Hund*, 2013



„Manch einer hat ein großes Feuer in seiner Seele und nie kommt jemand, um sich daran zu wärmen.“

Vincent van Gogh

Die Briefe von Vincent van Gogh sind ein Stück Weltliteratur. Sie sind ein Fenster zur Seele dieses Ausnahmekünstlers, der mit dem Leben wie mit der Kunst kämpfte und verzweifelte, der das Größte wollte und erreichte.

1.056 S., 137 Abb., davon 110 i. Farbe. Ln. € 68,- ISBN 978-3-406-68531-6

Mit 137
Abbildungen,
davon 110
in Farbe



C.H. BECK
WWW.CHBECK.DE

RUBENS – KRAFT DER VERWANDLUNG

VOM KOPISTEN ZUM MEISTER



Peter Paul Rubens, *Die vier Paradiesflüsse*, um 1615, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie, Wien

© KHM-Museumsverband

Von Wilfried Rogasch

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts ist reich an genialen Künstlerpersönlichkeiten, zu denen neben dem Italiener Caravaggio, dem Franzosen Poussin, dem Spanier Velazquez oder dem Holländer Rembrandt auch der Flame Peter Paul Rubens (1577–1640) zählt. Ausstellungen über das vielfältige Werk des Antwerpener Malers finden mit schöner Regelmäßigkeit in vielen Museen der Welt statt. Das hat auch damit zu tun, dass Kuratoren aus einem Gesamtwerk von etwa 2000 Gemälden auswählen können, die von Rubens selbst oder aus seiner leistungsfähigen Werkstatt stammen.

Die prachtvolle Rubens-Ausstellung, die derzeit in Wien läuft und nächstes Jahr in Frankfurt a. M. zu sehen sein wird, verfolgt einen besonderen Ansatz: Sie beleuchtet den kreativen Entstehungsprozess seiner Gemälde. Der Ausstellungsbesucher soll dem Meister dabei gleichsam über die Schulter schauen. Rubens gilt als Virtuose der Verwandlung. Wie kaum ein Zweiter suchte er Inspiration in den Werken anderer Künstler und er fand seine Kunst dabei in radikaler Weise immer wieder neu. Zur Ausbildung eines angehenden Künstlers im Abendland gehörte es seit eh und je, bereits existierende Werke, etwa die seines Meisters, zu kopieren. Während es im Be-

reich der orthodoxen Ostkirche allein darum ging, die als heilig erachtete Ikone möglichst genau zu replizieren, sollte sich der Lehrling im westlichen Europa allmählich von seinen Vorbildern lösen und auf dem Weg zur Meisterschaft seine eigenen Themen, Kompositionen und seinen eigenen Stil entwickeln. Dieser Prozess ist bei Rubens besonders gut nachzuvollziehen. Zu Beginn seiner Antwerpener Lehrjahre kopierte Rubens vielerlei Vorlagen wie etwa Kupferstiche von Hendrick Goltzius. Schon hier zeigte sich seine Begabung, sich Motive anzueignen, diese aber zugleich geistreich zu verwandeln. Von 1600 bis 1608 lebte er in Italien als Hofmaler der kunstlieben-

den Herzöge von Gonzaga in Mantua. Auf Studienaufenthalten in Venedig, Rom, Florenz, Mailand und Genua konnte er sich intensiv mit der Kunst der Antike sowie der italienischen Malerei der Renaissance und der Gegenwart vertraut machen. In Venedig studierte Rubens vor allem die Malerei von Tizian und Tintoretto, von denen er Bildaufbauten und Kolorit übernahm. Immer wieder übte er sich in anatomischen Studien, indem er in Skulpturen abzeichnete wie die *Laokoon-Gruppe* und den *Apoll von Belvedere* im Vatikan oder die Statuen Michelangelos für die Medici-Gräber in Florenz – Zeichnungen, die allesamt in der Ausstellung zu bewundern sind. Rubens

Rezeption von Caravaggios *Grablegung Christi* in der römischen Kirche Santa Maria in Vallicella, für die er auch eigene Werke schuf, zeigt exemplarisch, wie er sich das Thema, die Gesamtkomposition und einzelne Figuren aneignete und zugleich verwandelte. Sein weltgewandtes Auftreten führte dazu, dass Rubens von den Mantuaner Herzögen und später den Habsburgern auf diplomatische Missionen an die Höfe von Madrid, Paris und London gesandt wurde. Auch diese Reisen nutzte der Meister, um die jeweiligen königlichen Gemäldegalerien zu besuchen und sich einen Vorrat an Bildideen anzulegen. Zu dieser Zeit ist Rubens bereits ein Star: Geadelt

vom spanischen wie vom englischen König, reich und begehrt, bildete er in seiner Werkstatt zahlreiche Maler aus, von denen die begabtesten wie Anthonis van Dyck oder Jacob Jordaens wiederum die Kunst von Rubens verwandelten, um es zu eigener Meisterschaft zu bringen.

Rubens
Kraft der Verwandlung
 Bis 21. Januar 2018
 Kunsthistorisches Museum, Wien
 Ab 8. Februar 2018
 Städel Museum, Frankfurt a. M.
 Katalog Hirmer Verlag € 49,90

MALEREI TRIFFT LITERATUR

EIN EXPRESSIONISTISCHER SPAZIERGANG MIT:

ISBN 978-3-7774-2878-9, gebunden - Ladenpreis € 24,90

BECKMANN	TSCHECHEW
CAMPENDONCK	SCHNITZLER
FEININGER	RILKE
HECKEL	NABOKOV
KANDINSKY	MUSIL
KIRCHNER	MANN
KLEE	LASKER-SCHÜLER
KOKOSCHKA	KAFKA
MACKE	GRAF
MARC	FONTANE
MÜNTER	DÖBLIN
NOLDE	BENN
PECHSTEIN	BENJAMIN
	U.V.M.

Erhältlich im Buchhandel oder Verlag • Tel: 0711/78992010 • www.hirmerverlag.de **HIRMER**

GRIMM WELT KASSEL

Hören SAGEN
 Antike Mythen – Grimmsche Sagen – Digitales Erzählen

Sonderpräsentation zu
 200 Jahre »Deutsche Sagen« der Brüder Grimm
 01|12|2017 – 21|05|2018

www.grimmwelt.de

Kassel documenta Stadt

GEHT DOCH!

WIE BAUEN WIR IN DER ZUKUNFT?

Vergleicht man die architektonische Experimentierfreude beim Wohnungs- und Städtebau der 1960er und 70er Jahre mit der heutigen Architektur, wirkt diese in ihrer Kleinbürgerlichkeit bedrückend ängstlich. Was ist aus den gebauten Utopien geworden? Sieben unterschiedliche Architekturbeispiele aus Europa zeigen, dass es auch anders ginge.

Vater, Mutter, Kind – noch immer werden überwiegend Wohnungen gebaut, die auf die traditionelle Kleinfamilie oder auf Singles zugeschnitten sind, meist in fantasie- und gesichtsloser Weise. Auch der soziale Wohnungsbau, der rein unter marktwirtschaftlichen Aspekten gesehen wird, fördert mit seiner oft seelenlosen Architektur eher die gesellschaftlichen Probleme. Man

fragt sich, wo die Wohnmodelle sind, die den Anforderungen unseres modernen Zusammenlebens gerecht werden. Alters-WGs, Alleinziehende, Homeoffice, Singles, die sich zur Großfamilie zusammenschließen, oder andere unkonventionelle Lebensgemeinschaften finden im aktuellen Wohnungsbau wenig Resonanz. Die Lösung dafür könnte in der Vergangenheit liegen.

Die Fotografin Johanna Diehl und der Journalist Niklas Maak haben Architekten besucht, die größtenteils noch in den von ihnen in den 60er Jahren entworfenen, damals wie heute utopisch anmutenden Häusern und Wohnungen leben, darunter die Architektin Renée Gailhoustet. Sie revolutionierte den sozialen Wohnungsbau mit ihren in Paris errichteten begrünten Terrassenhäusern, bei denen pyramidenartig Gemeinschaftsräume wie Kita oder Supermarkt mit Wohnungen überbaut wurden. Oder Hans Walter Müller, der seit 1968 in einem aufblasbaren Haus lebt und mit seinen pneumatischen Bauten zeigt, wie Gebäude dort entstehen können, wo man sie rasch braucht, wie etwa Restaurants oder Notunterkünfte. Bis heute funktionieren diese realisierten Architekturideen bestens und beweisen, dass Utopien durchaus gelebt werden können. cv



Jean Renaudie und Renée Gailhoustet, Wohnbauten, Ivry Sur Seine, Paris

**Eurotopians
Fragmente einer anderen
Zukunft**
Von Niklas Maak und
Johanna Diehl
Hirmer Verlag € 34,90

TOUR DE SUISSE

KÜNSTLER ENTDECKEN DIE SCHWEIZ

Im Mittelalter und bis ins 18. Jahrhundert hinein querten viele Menschen die Alpenpässe: deutsche Könige auf dem Weg zur Kaiserkrönung nach Rom, Kreuzfahrer, fromme Pilger, Kaufleute mit ihren Waren, Boten, Diplomaten und päpstliche Legaten. Keiner hat das Bedürfnis verspürt, irgendetwas anderes zu tun, als die Berge so schnell wie möglich und unfallfrei hinter sich zu lassen.

Im 17. und 18. Jahrhundert wurde es unter Adeligen Mode, sich auf Bildungsreisen nach Italien zu begeben. Ihr Ziel war in einer Zeit der Antikensehnsucht Rom, später auch Neapel und Sizilien. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist jedoch ein erstaunlicher Wahrnehmungswandel festzustellen. Die wohlhabenden, jungen Bildungsreisenden

entwickelten eine Faszination für die eindrucksvollen, schneebedeckten Viertausender. Sie legten Zwischenstopps im Berner Oberland, im Wallis, an den großen Schweizer Seen oder am Naturschauspiel von Gletschern oder Wasserfällen wie des Rheinfalls bei Schaffhausen ein. Die Philosophen der Aufklärung, Jean-Jacques Rousseau oder der Berner Naturforscher Albrecht von Haller, interpretierten die Natur nicht mehr als feindlich. Auch naturwissenschaftlicher Forschungsdrang, ein Wesenszug der Aufklärung, und sportlicher Ehrgeiz bei der Erstbesteigung von Alpengipfeln lockte die Menschen in die Berge.

Mit den Touristen kamen die Künstler: Schweizer, aber auch Franzosen und Deutsche, entdeckten für sich eine Marktlücke. Sie schufen als

Unternehmerkünstler auf eigene Rechnung zumeist kleinformatige Werke auf Papier, Zeichnungen, Aquarelle und Druckgrafiken, zunächst der Landschaft, später auch der Städte und der bäuerlichen Trachten, welche die Touristen als Souvenirs erwerben konnten. Häufig stehen winzige Staffagefiguren vor der Kulisse der grandiosen Bergwelt. Die Schweizer Industriellen-Familie Neher hat diese Kunstwerke sowie die frühe Reiseführer-Literatur über Generationen gesammelt und sie 2013 dem Schaffhauser Museum Allerheiligen gestiftet. Dazu ist jetzt anlässlich einer Sonderausstellung ein Bestandskatalog erschienen (Hirmer Verlag € 39,90), der alle touristisch interessanten Regionen der Schweiz in hochwertigen Abbildungen der Werke dokumentiert. wr



Gabriel Lory, genannt Lory père, *Eiger, Mönch und Jungfrau von Isenfluh* aus, o.J.

ATMOSPHÄRISCH

DIE WELT ALS PARKPLATZ



Erik Chmil, Hongkong, 2013

Nüchterne Parkdecks vor atemberaubenden Panoramen, regennasse Parzellen, die eine illuminierte Brücke spiegeln, oder rissige Teerdecken in the middle of nowhere, die sich die Natur zurückholt – über 18 Jahre fotografierte Erik Chmil leere Parkplätze auf verschiedenen Kontinenten. Sein Bildband *Solitude* präsentiert knapp 100 Bilder, in denen es „abgesehen von der formalästhetischen Struktur vor allem um die Stimmung geht.“

Es war anfänglich ein Nebenprodukt seiner Arbeit, das sich zu einer Serie entwickelte: Erik Chmil, der für namhafte Automobilunter-

nehmen hinter der Kamera steht, lichtete jeweils vor der Produktion einer Werbekampagne den leeren Parkplatz ab, um Blickwinkel für die Fahrzeuge auszuloten und Einstellungen vorzunehmen. Irgendwann wurde er sich der besonderen Atmosphären bewusst und suchte gezielt nach Plätzen, die zwar dafür da sind, um Autos abzustellen, aber durch ihre Leere etwas anderes implizieren: „Mobilität lediglich als Möglichkeit. Frei vom Ziel, wenn man so will. Im Augenblick und ohne Zweck. Also: Kunst.“

Eine Auswahl von Fotografien, die er rund um die Welt aufnahm – in New York, Chicago, Miami, Buenos

Aires, Hongkong, Dubai oder Kapstadt, Australien, entlang der Pazifikküste, in Barcelona, Oslo, Marseille bis hin zum Garagenhof seiner Kindheit in Leverkusen – sind nun vereint in einem Bildband des Hirmer Verlags (€ 39,90). Der Titel *Solitude* münzt auf die Einsamkeit der Orte, die „etwas erzählen, das mit Menschen zu tun hat“, aber auch auf die Aufnahmetechnik des Fotografen abseits der Gepflogenheiten von Werbefotografie. Denn egal ob in Megacitys oder in der Ödnis, oft wartete Chmil mehrere Stunden, bis alles passte unter der Prämisse: „kein zusätzliches Licht, keine Straßensperrung, kein großes Set. Nur die Kamera und ich.“ af

FRANZÖSISCHE MALEREI

„WAS ES HEISST, ANDAUERND BELEIDIGT ZU WERDEN“

Die Rezeption der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts ist besonders im deutschen Sprachraum recht einseitig. Künstler wie Manet, Corot, Monet, Daumier oder Delacroix werden zurecht als „Väter der Modernen“ angesehen, doch warum sind einstmals gefeierte Maler wie Monticelli, Gérôme, Meissonier oder Cabanel aus unserem Blick so gut wie verschwunden?

Als Eduard Manet 1873 der Jury des Salon de Paris sein Gemälde *Maskenball in der Oper* vorlegte, wurde das Bild rundheraus abgelehnt. Am Sujet konnte es nicht gelegen haben, hatte doch der hochgelobte, in akademisch-klassizistischer Manier malende Eugène Giraud seine Fassung des *Opernball* sechs Jahre zuvor erfolgreich ausgestellt. Die Kritik der Juroren an Manets Gemälde zielte vielmehr auf die in ihren Augen „unfertige“ malerische Ausführung. Manet, ein damals häufig vom Publikum und der Kritik verspotteter Maler, wird heute zu Recht als einer der Wegbereiter der Moderne gefeiert, Eugène Giraud hingegen, wie auch die Namen anderer sogenannter „Salonmaler“, ist weitgehend in Vergessenheit geraten.

Die Werke der Impressionisten und ihre Vorläufer sind in Ausstellungen und Sammlungsbeständen der Museen allgegenwärtig, während die französischen Künstler, die sich im 19. Jahrhundert der Tradition verpflichtet sahen, im deutschen Sprachraum weitgehend von Ankäufen und Ausstellungen ausgeklammert wurden. Gerauds *Opernball* ist nach 1867 nur ein einziges Mal, im Jahr 2015, der Öffentlichkeit vorgestellt worden und nun erstmals wieder in Zürich zu sehen. Will man der französischen Malerei zwischen 1820 und 1880 ge-

recht werden, muss man auch die akademische Kunst betrachten, die parallel zu den Kunstströmungen Romantik, Realismus, Naturalismus, Freichichtmalerei und dem darauffolgenden Impressionismus, Symbolismus und Postimpressionismus stattfanden. Die Gegenüberstellung der „Salonmaler“ und „Erneuerer der Malerei“ in der Ausstellung *Gefeiert und verspottet* visualisiert auf anregende Weise den längst überfalligen Diskurs über die Ent-

wicklung der Kunst des 19. Jahrhunderts, zu der selbstverständlich auch jene zu Unrecht vergessenen Künstler ihren wesentlichen Anteil beigetragen haben. um

**Gefeiert und verspottet
Französische Malerei 1820–1880:**
Bis 28. Januar 2018
Kunsthhaus Zürich
Katalog Hirmer Verlag € 45,-



Eugène Giraud, *Der Opernball*, 1866, Musée Meissonier, Paris

BEIM TANNER

ZWISCHEN SCHWEINZI UND SCHLUMBERGER

Das Restaurant des Landhauses Tanner im Rupertiwinkel, Chiemgau, sammelt Auszeichnungen wie andere Briefmarken, trotzdem findet man hier nach wie vor eine bodenständige, regionale und gleichzeitig raffinierte Küche – ohne Chichi und falschen Ehrgeiz.

Dass im Landgasthof Tanner jeden Sonntagmittag ein ofenfrischer Bioschweinebraten zum Preis von € 14,50 angeboten wird, ist zwar nicht unser Hauptgrund, warum wir dieses Restaurant für unseren Besuch ausgewählt haben, zeigt aber auf sympathische Weise, dass hier weiterhin Wert auf Tradition gelegt wird. Franz Tanner und sein Team versprechen darüber hinaus

kulinarische Höhenflüge, denen wir nicht widerstehen wollen. Das Rindercarpaccio mit Kürbiscreme, Mangold-Radicchiosalat und Parmesan (€ 14,50), das Tachinger Lachsforellenfilet mit Tomaten-Salzzitronenpesto, Blumenkohlcreme und weißer Quinoa (€ 22,50) oder das Salzwiesen-Lammcarré mit Mandelkruste, Bohnen-Cassoulet und Kartoffel-Tomatengnocchi (€ 32,50) sind ausgezeichnet zubereitet. Die ausgewogenen Geschmackscompositionen beweisen, dass sich die bayerische und italienische Küche bestens ergänzen. Auch der Nachtisch – Schokoladenmousse mit Kürbis-Amarettocis und Kastanienkrokant (€ 9,20) – ist ein perfektes Zusammenspiel. Ein Blick in

die reichhaltige Weinkarte lädt zu ausgedehnten Reisen ein – von renommierten Winzern in der Wachau führt der Weg in die Steiermark, das Burgenland, dann schließlich in die Toskana, das Veneto, nach Südtirol, Umbrien, Apulien und Sizilien. Das gemütliche Ambiente, die wunderschöne Landschaft, der herzliche Service – uns fällt kein Wunsch ein, der offen bleibt, bis auf eine baldige Wiederkehr.

Landhaus Tanner
Aglassing 1, Waging am See
Tel. 08681/69750
Dienstag Ruhetag
www.landhaus-tanner.de

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

„Er ist mein bester Schüler“, schrieb mein Mentor an einen der wichtigsten Galeristen der damaligen Zeit und empfahl mich ihm als „einen sehr talentierten modernen Maler“, dessen Werke er in seinen Bestand aufnehmen sollte. Alles schön und gut, jedoch war „er“ eine „sie“. Ich war kein Maler, sondern eine Malerin und dies schon seit ein paar Jahren.

Nachdem ich den Widerstand meiner Eltern gegen meine Künstlerinnenlaufbahn überwunden hatte, erlernte ich zunächst in Irland die Glasfenstermalerei und das Kupferstechen, anschließend setzte ich meine Ausbildung in Paris fort. An der französischen Riviera traf ich bald darauf meinen Förderer, mit dem ich eine Zeitlang in den Hügeln oberhalb von Nizza zusam-

menlebte und arbeitete. Er war es, der mich dem Galeristen warm ans Herz legte und mir riet, unter einem männlichen Pseudonym zu agieren. Obwohl viele meiner Kolleginnen an der Neuordnung in der Kunst damals großen Anteil hatten, mussten wir Frauen immer gegen eine männliche Übermacht und das Vorurteil ankämpfen, die künstlerischen Ausdrucksformen

Klavier Hirsch
Das traditionsreiche Familien-Unternehmen seit 1888
• Moderner Meisterbetrieb •
80337 Mü. Tel. 2 60 95 23
Lindwurmstraße 1
U-Bahn Söndlinger Tor
www.klavierhirsch.de

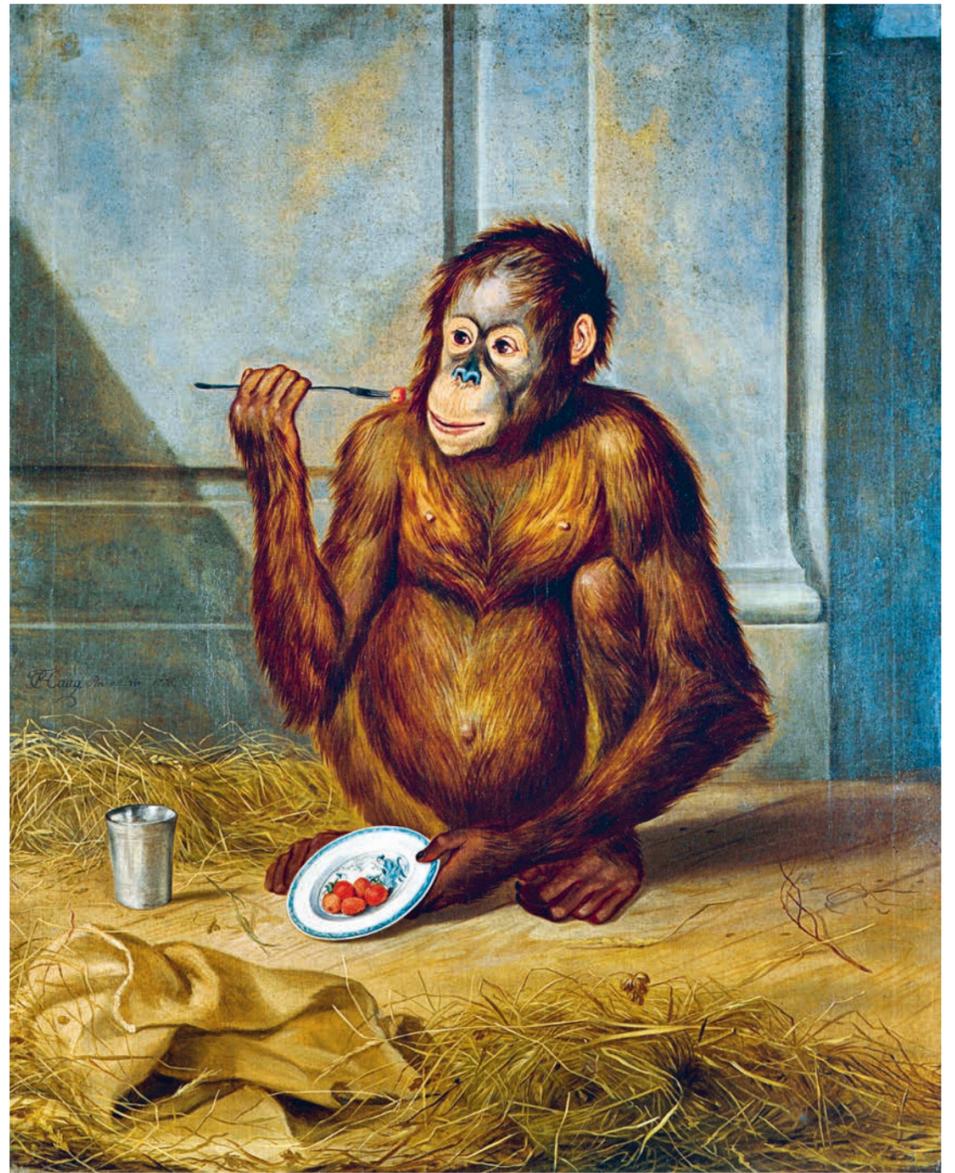
meien ihre Domäne. Meine Werke wurden ausgestellt und für gut befunden, obwohl es bis zu einigen Rezensenten durchgedrungen war, dass ich „nur“ eine Frau war. Der

Galerist verkaufte rund sechs Jahre lang regelmäßig meine Arbeiten, sogar bis nach Amerika. Ich machte eine Art Blitzkarriere: Meine Collagen und Bilder hingen damals Seite an Seite neben denen der großen Künstler in London, Genf, Paris, Amsterdam, Berlin, Brüssel und Rom.

Der Bruch mit meinem Lebensgefährten ließ mich in eine tiefe persönliche und künstlerische Krise versinken. Wenige Jahre später heiratete ich einen Philosophen und bekam bald darauf eine Tochter. Der schon damals nicht einfache Spagat zwischen Familie und Karriere führte dazu, dass ich meine Malerei für lange Zeit unterbrach. Erst 20 Jahre später kehrte ich zur Kunst zurück. Viel Anerkennung erntete ich dafür allerdings nicht, dennoch bin ich heute als eine Pionierin der Abstraktion in Erinnerung geblieben. Wer bin ich?

KOLLEGE TIER

„ES MUSS NEU VERHANDELT WERDEN!“



Tethart Philipp Christian Haag, *Orang Utan, Erdbeeren fressend*, 1776, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kunstmuseum des Landes Niedersachsen

Von den frühen Höhlenmalereien über Albrecht Dürers *Feldhase* bis zu Ai Weiweis vergoldeten Tierköpfen – die Begegnung zwischen Mensch und Tier hat großartige Kunstwerke hervorgebracht. Die Frage stellt sich jedoch immer dringlicher, ob der Mensch die Legitimation hat, sein Wohl über das der Tiere zu stellen.

Spätestens seit Darwin wissen wir, dass der Mensch nicht die Krönung der Schöpfung, sondern als naher Verwandter der Affen ein Tier unter Tieren ist. In der wis-

senschaftlichen Diskussion über derzeit das Verhältnis zwischen Mensch und Tier mit großer Ernsthaftigkeit untersucht und der Respekt vor der Individualität unserer Mitgeschöpfe eingefordert. Vor diesem Hintergrund geht die Hamburger Ausstellung u.a. der Frage nach, welche Anregungen die Kunst zur Neuverhandlung dieser Beziehung liefern kann.

Die Ausstellung versammelt rund 150 Exponate von der Antike bis in die Gegenwart, darunter Malerei, Skulptur, Grafik, Fotografie

und Videokunst bis hin zu raumgreifenden Installationen und Filmen. Zu sehen sind u.a. Werke von Dürer, Füssli, Khnopff, Klee, Marc, Gordon, Gaultier, Huyghe und Ai Weiwei.

Tiere. Respekt, Harmonie, Unterwerfung
Bis 4. März 2018
Museum für Kunst und Gewerbe
Hamburg
Katalog Hirmer Verlag € 39,90



Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 03/2017: Richard Gerstl (1883–1908)



Impressum

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur

Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck

Autoren: Annette v. Altenbockum, Anne Funck, Kurt Haderer, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer, Thomas Zuhler
Gestaltung: Tuttle Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzweg
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de

Bildnachweis von Seite 1:
02: Albert Lebourg, *Der Hofen von Dieppe*, 1882, © Collection Peindre en Normandie, Caen

03: Georg Scholz, *Von kommenden Dingen*, 1922, Neue Galerie New York, Foto: bpk/Neue Galerie New York/Art Resource, NY
07: Franz Marc, *Liegender Hund im Schnee*, 1910/1911, Städtel Museum, Frankfurt am Main, Eigentum des Städtelchen Museums-Verein e.V., Foto: © Städtel Museum – ARTOTHEK

Nächste Ausgabe: 17. März 2018

EIN ABSOLUTES LESEVERGNÜGEN

Die Geschichte der Kommunikation in 101 Objekten: Von der Keilschrift zur Datenbrille

Das Radio in der Nusschale und andere Objektgeschichten
978-3-7774-2876-5 · € 26,00

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de · Tel.: 0711/78 99 20 10
Abbildung: Panorama-Fernsehler, französische Design-Ikone, 1957 – 1959

HIRMER

DAS GESCHENKBUCH FÜR KUNSTLIEBHABER UND RÄTSELFREUNDE

MEINE ERSTEN WERKE LANDETEN IM OFEN

25 KUNSTRÄTSEL VON CHARLOTTE VIERER

Alle FRESKO Kunsträtsel jetzt in einem Band!

Charlotte Vierer
»MEINE ERSTEN WERKE LANDETEN IM OFEN«
25 Kunsträtsel
ISBN: 978-3-943616-45-3
€ 9,90

www.klinkhardtundbiermann.de

KLINKHARDT & BIERMANN

Die schönsten Events in KASSEL · Stadthalle

SCHWANENSEE

Das Russische Nationalballett aus Moskau
07.01.18 So 19:00 Uhr
„Ballett auf allerhöchstem Niveau!“
(Neue Zürcher Zeitung)

THE BEST OF ENNIO MORRICONE

über 100 Mitwirkende
Milano Festival Opera, Ltg. Marco Seco
16.01.18 Di 20:00 Uhr
Musik: The Hateful 8, Django Unchained, Spiel mir das Lied vom Tod uvm.

DER GROSSE LORiot ABEND

Die besten musikalischen & szenischen Sketche mit Ensemble & Orchester der Kammeroper Köln
20.01.18 Sa 20:00 Uhr
„Das Ensemble glänzt - das Publikum lacht sich schief.“ (FAZ)

Tickets an allen bek. VVK-Stellen & u.a. online bei **eventim.de**



Otto Griebel, *Die Verschleierte*, 1926; Emil Nolde, *Weite Landschaft mit Wolken*, o.J.; Ernst Ludwig Kirchner, *Melancholisches Mädchen*, 1922; Otto Dix, *Schütze vom Infanterieregiment 103*, o.J.; alle Abbildungen: Kunstmuseum Bern, Legat Cornelius Gurlitt 2014, © Kunstmuseum Bern, mit Ausnahme der Abbildung von Otto Dix, hier © 2017, ProLitteris, Zurich, Foto: © Kunstmuseum Bern

DIE SAMMLUNG GURLITT

OTTO DIX, FRANZ MARC, EMIL NOLDE, PAUL CÉZANNE, WASSILY KANDINSKY ODER CLAUDE MONET – ALLES OPFER DES KUNSTRAUBS?

Ein spannender Moment: Seit November 2017 bekommt die Öffentlichkeit erstmals einen großen Teil der Werke des „Gurlitt-Funds“ im Rahmen einer Doppelausstellung zu sehen. Nina Zimmer (NZ), die Direktorin des Kunstmuseums Bern, und Rein Wolfs (RW), der Intendant der Bundeskunsthalle in Bonn, stehen in einem exklusiven Interview Rede und Antwort.

Welche Werke werden in Bonn ausgestellt, welche in Bern? Und nach welchen Kriterien haben Sie ausgewählt?

RW: Grob gesagt werden in der Bundeskunsthalle die Werke gezeigt, die nicht komplett frei von Raubkunstverdacht sind – darunter sind solche, bei denen der Verdacht sich erhärtet hat oder noch erhärten könnte, aber auch solche, bei denen die Provenienz nie zweifelsfrei zu klären sein wird. Im Kunstmuseum Bern werden schwerpunktmäßig jene Werke gezeigt, die von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert und aus diesem Grund aus deutschen Museen entfernt wurden.

Gewähren Sie uns bitte einen Blick hinter die Kulissen: Was war noch zu tun bis zur Ausstellungsöffnung?

NZ: Die Restauratoren arbeiten an der Konservierung der Berner Exponate, damit diese ausgestellt werden konnten. Letzte Anfragen für historische Dokumente wurden gestellt, die Ausstellungstexte redigiert und der Katalog musste in den Druck gehen. Parallel bereiteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kunstvermittlung Führungen und Workshops für verschiedene Besuchergruppen vor, die Texte für den Audioguide wurden verfasst und vertont. Währenddessen liefen in der Pressestelle bereits die Telefone heiß.

Die Liste der Werke ist beeindruckend, alle großen Namen scheinen versammelt zu sein. Gibt es Schwerpunkte? Welche Werke gehören zu den größten Überraschungen?

NZ: Die Schwerpunkte spiegeln Hildebrand Gurlitts Sammlerlieben wider: Mit umfangreichen Konvoluten sind insbesondere die expressionistischen Künstler und die Vertreter der Dresdner Moderne repräsentiert. Überraschend und beeindruckend sind die Farbintensität und die Frische dieser Arbeiten, insbesondere der Aquarelle.

„Restitution“, also die Rückgabe geraubter Werke an ihre Besitzer, ist ein international brennendes Thema. Wie kann man sich die Su-

che nach den Eigentümern bzw. Erben konkret vorstellen? Gibt es viele Anfragen an Sie, oder kontaktiert Ihr Team mögliche Besitzer?

RW: Diese Fragen werden im Projekt Provenienzforschung Gurlitt im Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg bearbeitet. Dort wird sogenannten „Claims“, also An-

RW: Wir suchen nach einer reflektierten Auseinandersetzung mit diesem komplexen Themenfeld, auf der Basis von sorgfältig recherchierten Informationen und unter Berücksichtigung des gesamten historischen Kontextes. Eine Ausstellung kann dies natürlich nur bedingt leisten, da zum einen der Raum begrenzt ist. Zum anderen ist es so, dass die Ausstellung mit ih-

lichkeit präsentiert. Muss die Kunstgeschichte umgeschrieben werden?

NZ: Die Kunstgeschichte ist kein starres System, sondern veränderbar – das zeigen gerade die Herausforderungen, die globale Perspektiven stellen. Der „Kunstfund Gurlitt“ könnte eine Chance sein, die Fixierung auf Meisterwerke und Künstlermarken aufzubrechen und das

ne konkrete Rolle als Kunsthändler in Hitlers „Sonderauftrag Linz“ werden in der Ausstellung immer wieder kritisch beleuchtet. Auch sein Wirken und seine Funktion vor und nach dem Zweiten Weltkrieg werden thematisiert und hinterfragt. Die Frage, wie Hildebrand Gurlitt in den Besitz der Werke gelangt ist, steht dabei immer wieder im Zen-

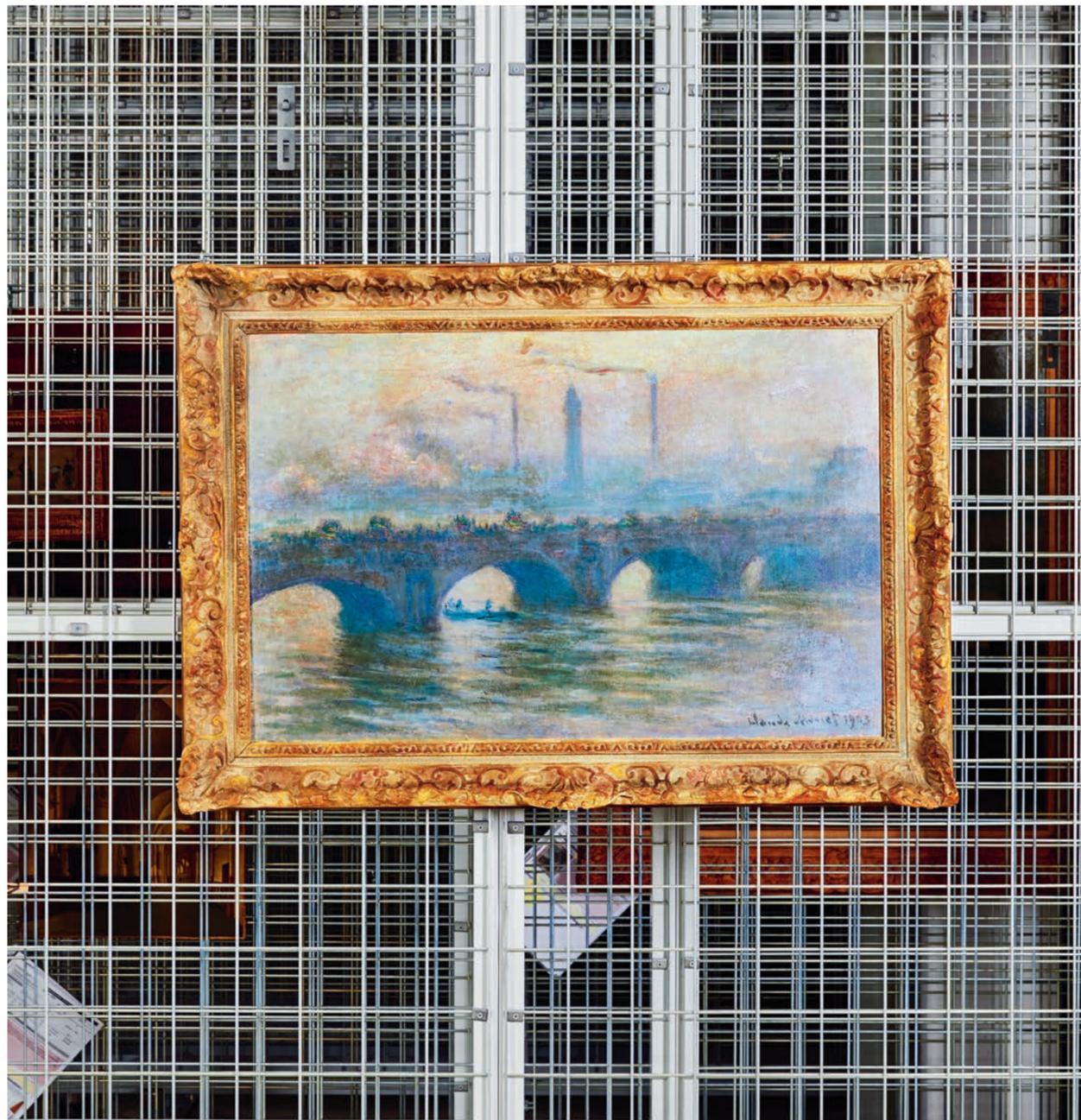
trausforderungen sind es, die die Ausstellung von anderen Projekten unterscheidet. Auch wenn es für Kunstausstellungen eher ungewöhnlich ist, die historischen Kontexte so stark zu machen, sehe ich darin eine Bereicherung, da die Vielschichtigkeit von Kunstwerken betont wird.

Zu den Ausstellungen erscheint ein gemeinsamer, großformatig bebildeter Katalog mit umfassenden Texten. Was bietet der Band über die Ausstellungen hinaus?

RW: Das Begleitbuch zu den beiden Ausstellungen spiegelt die aktuellen Forschungsergebnisse zum „Kunstfund Gurlitt“ wider und verortet die Aktivitäten Hildebrand Gurlitts in einem breiten historischen Kontext. Somit entwirft der Band auch ein Zeitbild und erzählt von menschlichen Schicksalen, die sich hinter den Kunstwerken verbergen. Wir sind sehr glücklich, dass wir für die Textbeiträge hoch kompetente Autorinnen und Autoren gewinnen konnten.

Zum Abschluss: Was ist Ihnen persönlich an dieser Ausstellung wichtig?

RW: Es ist ungemein wichtig, dass dieses Kapitel der deutschen – und letztlich europäischen – Geschichte und Kunstgeschichte nicht in Vergessenheit gerät. Wie wir bei der Arbeit an diesem Projekt bemerken, ist längst noch nicht alles aufgeklärt. Wir versuchen, einem hohen Anspruch von Transparenz gerecht zu werden, in einem Themenfeld, das leider mit großer Intransparenz aufwartet. Wir können die Geschichte natürlich nicht zurückdrehen, aber es ist von immenser Bedeutung, weiter zu forschen, zu dokumentieren und die richtigen Schlüsse aus den Erkenntnissen zu ziehen. Darin besteht die historische Verantwortung der nachfolgenden Generationen: hinzusehen und wachsam, ja sensibel zu sein für die Zeichen der Zeit.



Claude Monet, *Waterloo Bridge*, 1903, Kunstmuseum Bern, Legat Cornelius Gurlitt 2014

fragen von möglichen Erben, nachgegangen und sie werden auf ihre Rechtmäßigkeit hin überprüft.

Bestandsaufnahme Gurlitt lautet der Titel beider Ausstellungen – wohlthuend nach den sensationelnden Nachrichten in vielen Medien. Kommt nach dem mehrjährigen Kunstskandal jetzt die sachliche Auseinandersetzung zum Zug?

ren primären Medien – Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen – nicht nur Fakten liefert, sondern eben in erster Linie auch Kunst zeigt. Und die kann nun einmal niemals nur sachlich sein.

„Ich habe nur mit meinen Bildern leben wollen, in Frieden und Ruhe“, hat Cornelius Gurlitt gesagt. Viel ist inzwischen passiert, nun werden die Bilder der Öffent-

Interesse der Museumsbesucherinnen und -besucher auf die Bedeutung und den Wert jedes einzelnen Werks zu lenken.

Cornelius Gurlitts Vater Hildebrand hat die ca. 1500 Kunstwerke zusammengetragen. Wird er als vielschichtiger Akteur während der NS-Zeit ein Schwerpunkt sein?

RW: Die Person Hildebrand Gurlitt, seine Biografie und sei-

trum. Sie ist von entscheidender Bedeutung, wenn man die Vorgänge historisch, kunsthistorisch – und letztlich auch moralisch – beurteilen möchte.

Was unterscheidet diese Ausstellung – mit all ihren politischen, juristischen und moralischen Fallstricken – von anderen Projekten?

NZ: Gerade diese politischen, juristischen und ethischen He-

Bestandsaufnahme Gurlitt
Bis 4. März 2018
Kunstmuseum Bern
Bis 11. März 2018
Bundeskunsthalle Bonn
Herbst 2018
Martin-Gropius-Bau, Berlin

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von der Kunst- und
Ausstellungshalle der Bundes-
republik Deutschland GmbH,
Kunstmuseum Bern
344 Seiten, 480 Abbildungen in
Farbe

Hirmer Verlag € 29,90